



© Seashore Image Productions

## 翡翠之城

# Fei cui zhi cheng

## City of Jade

### Midi Z

**Produktion** Wang Shin-hong, Midi Z, Isabella Ho, Lin Sheng-wen. **Produktionsfirmen** Myanmar Montage Productions (Rangun, Myanmar), Seashore Image Productions (Taipeh, Taiwan). **Regie** Midi Z. **Buch** Midi Z, Wu Pei-chi. **Kamera** Midi Z, Wang Fu-ang. **Schnitt** Midi Z, Lin Sheng-wen. **Musik** Lim Giong. **Sound Design, Ton** Tu Duu-chih.

DCP, Farbe. 99 Min. Burmesisch.

**Uraufführung** 12. Februar 2016, Berlinale Forum

**Weltvertrieb** Seashore Image Productions

Mit 16 Jahren hatte der älteste Bruder des Regisseurs die Familie verlassen, Midi Z war damals fünf Jahre alt. Daheim wurden Gerüchte über den Bruder verbreitet, er sei in der mythenumwobenen „City of Jade“ zu Reichtum gekommen. Erst zur Beerdigung des Vaters, 1997, sahen sie ihn wieder: verarmt und opiumsüchtig. Viele Jahre später – Midi Z war inzwischen nach Taiwan ausgewandert und Filmregisseur geworden – wird der Bruder aus dem Gefängnis von Mandalay entlassen. Geschwächt, aber immer noch hoffend, eines Tages durch den Fund eines großen Jadesteins über Nacht reich zu werden, bricht er erneut auf zu den Minen. So wie unzählige andere in der Bürgerkriegsregion des Kachin-Staats zwischen Myanmar und China. Midi Z begleitet ihn mit der Kamera, folgt ihm auf dem Motorrad durch den Dschungel, immer weiter bis ins gefährliche, innerste Zentrum einer unzugänglichen Männerwelt. Da wo Abenteurer, Helden und Verzweifelte leben, schuften, graben, bohren, nach Jade suchen, von Malaria und Soldateska heimgesucht werden – und von Opium beflügelt vom großen Reichtum träumen. *Fei cui zhi cheng* dokumentiert den ergreifenden Versuch einer filmischen Annäherung zwischen zwei ungleichen Brüdern.

*Dorothee Wenner*



## Verrückt nach Bildern

In unserem Wohnzimmer hing jahrelang ein Foto, auf dem mein Vater rauchend in die Kamera blickte, während meine Mutter hinter ihm Nudeln kochte. Im Hintergrund war eine schlammige Marktstraße zu sehen. Meine Mutter erzählte mir, dass das Foto 1990 in Jade City von einem verrückten Fotografen gemacht worden ist. Später bin ich meinem ältesten Bruder nach Jade City gefolgt, um einen Dokumentarfilm zu drehen. Immer wenn die Menschen dort mich mit der Kamera sahen, forderten sie mich auf, sie zu filmen. Ich konnte, während ich *Fei cui zhi cheng* drehte, oft nicht durch den Sucher schauen, er schien einfach nicht da zu sein. Auch Begriffe wie ‚Einzelbild‘ oder ‚Komposition‘ oder Begriffe wie ‚Ästhetik‘, ‚poetische Stimmung‘ oder ‚Bild‘, mit denen wir uns im Filmstudium auseinandergesetzt haben, existierten dort nicht für mich. Sie hatten dort einfach keine Bedeutung und halfen mir nicht dabei, zu erklären, was dort vor meinen Augen geschah.

Midi Z

### „Wir Künstler müssen schneller sein als die angekündigten sogenannten Veränderungen der Regierung“

*Was sind die wichtigsten Themen in Fei cui zhi cheng, und warum haben Sie sich dafür entschieden?*

**Midi Z:** Myanmar öffnet sich momentan schnell, und das Land scheint reicher, friedlicher und stabiler zu werden. Es gibt jedoch überall Zeichen, die auf das Unveränderte hinter den Veränderungen hinweisen. Der Wert der Jade, die in den Minen von Jade City abgebaut wird, macht bis zu fünfundzwanzig Prozent des Bruttoinlandsprodukts in Myanmar aus, und es wird von jenen erwirtschaftet, die am untersten Ende der Gesellschaft stehen und bei dieser Arbeit ihr Leben riskieren. An dieser Tatsache hat sich seit fünfzig oder sogar hundert Jahren nichts geändert. Die Protagonisten in *Fei cui zhi cheng* blicken oft erwartungsvoll in die Kamera, sie hoffen auf Veränderungen. Allerdings bauen sie nicht auf die Regierung oder die Politik, sondern glauben an die Jade und an das Schicksal.

*Konnten Sie sich in der Zeit der Zensur ohne Einschränkungen in Ihrer filmischen Arbeit ausdrücken?*

Einschränkungen oder Zensur sind, sofern sie nicht aus dem kreativen Prozess selbst entstehen, meiner Meinung nach nicht das größte Problem für einen Künstler. Die größte Einschränkung ergibt sich aus dem künstlerischen Prozess. Wenn Restriktionen die gesamte Umwelt durchdringen, dann begrenzt einen das überhaupt nicht, man wird im Gegenteil vollkommen frei. Ich denke niemals über auferlegte Beschränkungen nach; wenn ich das täte, könnte ich überhaupt nichts schaffen.

*Können Sie einige praktische Beispiele für Zensurmaßnahmen in Burma/Myanmar nennen und beschreiben, wie Sie derartige Beschränkungen umgehen konnten?*

Wer in Myanmar einen Spielfilm machen will, muss das Drehbuch zur Genehmigung bei den Behörden einreichen. Nur mit Genehmigung darf man drehen. Wenn die Dreharbeiten und der Schnitt beendet sind, muss man den Film zur Prüfung bei der Zensurbehörde einreichen. Erst wenn er die Zensur durchlaufen hat, darf er gezeigt werden.

Für mich existiert diese Zensur nicht, weil ich nicht davon ausgehe, meine Filme in Myanmar öffentlich zu zeigen. Dort Filme zu drehen, ist für mich ein sehr persönlicher, kreativer Prozess, der nichts mit dem Filmgeschäft zu tun hat. Natürlich werden nicht nur kommerzielle Filme zensiert, sondern auch persönliche Werke, und insofern beschränkt die Zensur einen tatsächlich in der künstlerischen Freiheit.

Vielleicht verändert sich die Situation in der Zukunft, bisher sieht es noch nicht danach aus. Als Künstler bin ich daran gewöhnt, unter diesen Einschränkungen zu arbeiten, aber ich genieße auch eine gewisse Freiheit. Künstler wie ich wissen nur zu gut, dass wir niemals den Mainstreammarkt erobern oder uns mit der Zensur arrangieren werden. Aus diesen Gründen brauchen wir auch nicht über die kommerzielle Verwertung unserer Filme bzw. ihre Freigabe für den Verleih nachzudenken. Natürlich steckt in dieser Haltung ein Widerspruch: Eigentlich möchte ich schon meine Filme den Burmanen zeigen, aber das ist mir halt verboten. Aber so ist das nun einmal mit der Kunst; wenn ein Werk fertiggestellt ist, ist es in der Welt.

*Wie haben sich die Arbeitsbedingungen für Künstler in Myanmar und auch für Sie persönlich verändert?*

Über die heutigen Bedingungen für Künstler in Myanmar weiß ich zu wenig. Ich glaube, ein größeres Problem als die Zensur oder die Auflagen der Behörden ist der fehlende Zugang zu Informationen und das Fehlen intellektueller Anreize. Filme, Bücher, Kunstausstellungen und Kritik sind in Myanmar kaum zu finden. Die schlechte Informationslage führt zuweilen zu einer Kluft zwischen der Entwicklung der Welt draußen und den Arbeiten der lokalen Künstler. Für mich entsteht die größte Herausforderung immer im Zusammenhang mit dem kreativen Prozess selbst.

Die Geschichte des Kinos ist gerade einmal etwas mehr als hundert Jahre alt. Im Hinblick auf den Umgang mit Film als kommerziellem Produkt sind die Herstellungsverfahren oder Gestaltungsmittel hier zum großen Teil die gleichen wie vor sechzig Jahren. Es gab hier keine Erneuerung oder gar Neuerfindung des Films, und die meisten Innovationen, die es gegeben hat, sind eher altmodisch. Das Einzige, was sich stark verbessert hat, ist die äußere ‚Verpackung‘ der Filme, das, was sie zu Produkten macht.

Da Myanmar sich nicht vom Rest der Welt abkoppeln kann, werden sich irgendwann auch hier Kapitalismus und Wirtschaftsliberalismus durchsetzen. Natürlich stehen dahinter die Supermächte in einer Art neuen Verkleidung. Die Veränderungen, die Myanmar derzeit erlebt, betreffen noch nicht Kunst und Kultur, sondern vor allem die Wirtschaft. Ich bin aber der Meinung, dass Bildung und medizinische Versorgung im heutigen Myanmar dringender benötigt werden als Kunst und Kultur. Auch wenn die aktuellen Veränderungen unsere Arbeit jetzt noch nicht unmittelbar beeinflussen, werden sie es am Ende doch tun. Die Veränderungen in Richtung Freiheit und Demokratisierung werden große Auswirkungen auf die Kreativität der Künstler haben.

*Welches ist für Sie die größte Herausforderung, wenn Sie heute in Burma/Myanmar arbeiten?*

Der Film selbst und die Kunst sind die größten Herausforderungen für mich. Die größte von außen kommende Herausforderung besteht darin, unter Angst zu arbeiten.

*Hat das weniger restriktive Klima im Land Auswirkungen auf die Wahl Ihrer Themen?*

In Bezug auf meine Kreativität stelle ich keine Auswirkungen fest. Dass meine Filme auf genau diese Art gedreht und präsentiert werden, liegt allerdings an der Zensur. Dennoch hat sie keine Auswirkungen auf meine Themen oder darauf, wie ich sie behandle.

*Gibt es ein Projekt, von dem Sie seit Langem träumen und von dem Sie glauben, dass die Zeit dafür jetzt gekommen ist?*

Ich habe eine Menge Drehbücher im Kopf, und die meisten spielen in Myanmar in den 1980er oder 1990er Jahren. Unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen wird man sie jedoch immer noch nicht akzeptieren. Vielleicht könnte man diese Geschichten trotz der Beschränkungen erzählen, das Ergebnis würde aber dennoch ganz anders aussehen. Vernünftig betrachtet, ist die Zeit noch nicht gekommen, um solche Filme zu drehen.

*Wie zuversichtlich sind Sie, dass die Veränderungen in Burma/Myanmar in der Zukunft Bestand haben werden?*

Ich bin sehr optimistisch. Auch wenn die Veränderungen nur langsam passieren, denke ich, dass die Verhältnisse sich nach und nach verbessern werden. Trotzdem müssen wir Künstler schneller sein als die von der Regierung angekündigten sogenannten Veränderungen. Wir können nicht unbedingt darauf vertrauen und müssen das in unserer Arbeit ausdrücken.

*Welche Wirkung erhoffen Sie sich von Ihrer Arbeit in der Öffentlichkeit, insbesondere in Burma/Myanmar?*

Wenn ich Filme mache, denke ich selten über ihre potenzielle Wirkung in der Öffentlichkeit nach. Natürlich hoffe ich, dass zumindest die Menschen in meiner Heimatstadt sie sehen können werden, und das ist genug.

*Welche Bedeutung hat die Kunst in einem Land wie Burma/Myanmar, wo so viele Menschen um das bloße Überleben kämpfen müssen?*

Zunächst einmal glaube ich, dass Kunst für die Künstler selbst das Wichtigste ist und sich erst danach ihre Bedeutung für ein Land und eine Gesellschaft entfaltet. Nur wenn die Kunst für die Künstler die größte Bedeutung hat, können sie darum kämpfen, sie trotz all der Schwierigkeiten, denen sie ausgesetzt ist, am Leben zu erhalten. Die Kunst stellt für die Künstler eine Möglichkeit dar, ihre Ansichten auszudrücken, ihr Glück und ihr Leid. Für all die Menschen im Land fällt mir das alte chinesische Sprichwort ein: „Die Menschen müssen ernährt werden und Kleider haben, ehe sie Ehre und Sitten lernen.“ Man könnte auch sagen: Die Menschen müssen ernährt werden und Kleider haben, ehe sie Kunst lernen.

*Möchten Sie den Zuschauern etwas mit auf den Weg geben?*

Ich hoffe, sie sind unvoreingenommen, vor allem ganz unvoreingenommen hinsichtlich von Kunst und Film.

*Möchten Sie sich in Burma/Myanmar niederlassen, oder werden Sie in Taiwan bleiben?*

Wir haben 2010 in Myanmar eine Filmproduktionsfirma gegründet. In den vergangenen Jahren habe ich in die Hälfte der Zeit in Myanmar und die andere Hälfte der Zeit Filme in Taiwan gedreht. Das Jahr 2015 habe ich überwiegend in Thailand verbracht, um Dreharbeiten für einen Film abzuschließen. Ich denke, mein Leben wird so bleiben, wie es ist. In Myanmar vermisse ich immer

mein komfortables Leben in Taiwan und in Taiwan die harten Lebensumstände in Myanmar. Diese harten Lebensumstände treiben mich dazu an, Filme zu machen.

*Quelle: Produktionsfirma*



© Senshore Image Productions

Midi Z wurde 1982 in Lashio (Myanmar) geboren. Seit seinem sechzehnten Lebensjahr lebt er in Taiwan. Von 2001 bis 2006 studierte er Visual and Graphic Design an der National Taiwan University of Technology and Science. Anschließend absolvierte er an derselben Universität ein Studium des Information and Interactive Design, das er 2010 abschloss. 2006 drehte Midi Z seinen ersten Kurzfilm *Bai ge/Paloma Blanca. Fei cui zhi cheng / City of Jade* ist sein fünfter abendfüllender Film.

#### Filme

2006: *Bai ge/Paloma Blanca* (14 Min.). 2008: *Mo tuo che fu/Motorcycle Driver* (28 Min.). 2009: *Hua xin jie ji shi/Hua-xin Incident* (24 Min.), *Jia xiang lai de ren/The Man From Hometown* (16 Min.). 2010: *Cai cai wo shi shui/Guess Who I Am?* (15 Min.). 2011: *Gui lai de ren/Return to Burma* (84 Min.). 2012: *Qiong ren liu lian ma yao tou du ke/Poor Folk* (115 Min.). 2013: *Che mo pi hu/Silent Asylum* (15 Min.). 2014: *Hai shang huang gong/The Palace on the Sea* (16 Min.), *Bing du/Ice Poison* (95 Min., Berlinale Panorama 2014). 2015: *Wa yu shi de ren/Jade Miners* (104 Min.). 2016: *Fei cui zhi cheng / City of Jade*.